

22. Juni 1941 - Der Überfall vor 83 Jahren

Fakten gegen Desinformation

Am 10. Juni 1941 bat der ständige Vertreter des britischen Außenministers, Alexander Cadogan, den Botschafter der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken, Iwan Michailowitsch Maiski, in sein Kabinett. Er bat ihn zu notieren was er ihm von einem ihm vorliegenden Dokument vorlesen werde. Es handelte sich um detaillierte Informationen von Truppenaufmärschen, Konzentrationen von Technik und Personal, Quantitäten und Namen von Ortschaften in unmittelbarer Nähe der sowjetischen Grenzen.

Ferner Angaben zu den täglich eintreffenden zwanzig bis dreißig Militärtransportzügen und Umsiedlungsmaßnahmen der Bevölkerung. Dem Botschafter war zwar klar, dass es derzeit Kräfte gab die an einer Konfrontation zwischen Deutschland und der Sowjetunion interessiert waren. Diese Informationen waren aber derart exakt, dass er von einer ernsthaften Warnung eines unmittelbar bevorstehenden Angriffs Deutschlands ausging. Solch konkrete Informationen konnten nur Geheimdienste liefern. Darüber hinaus lagen der Sowjetregierung weitere Warnungen vor, zum Beispiel die Informationen von Richard Sorge aus Japan.

Der sowjetischen Führung waren diese Informationen allerdings nicht einmal einer Antwort gegenüber ihrem Botschafter wert. Die Grenztruppen wurden nicht in Alarmbereitschaft versetzt. Die Antwort der Sowjetregierung erfolgte am 14. Juni 1941 in Form eines über TASS verbreiteten Artikels, in etwa „...Gerüchte über

einen etwaigen bevorstehenden deutschen Angriff seien nichts weiter als reine Propaganda verbreitet von Kräften die der UdSSR und Deutschland gegenüber feindlich gegenüber stehen. Beide Seiten halten sich strikt an die Vereinbarungen des Nichtangriffspaktes...”

Zur selben Zeit wandte sich die sowjetische Führung an Deutschland mit der Bitte um Vermittlung bei der Handhabung der Angelegenheit der in Barcelona inhaftierten Sowjetbürgerin Mach-Borshezkaja. Sie war als Dolmetscherin für die Regierung der Spanischen Republik tätig. Die Franco-Faschisten wurden ihrer habhaft und verurteilten sie zu dreißig Jahren Haft. Das war für Viele, eingeschlossen des sowjetischen Botschafters in London, außerordentlich irritierend.

Die Regierung der Sowjetunion hatte offenbar die Situation grundlegend falsch eingeschätzt. Man ging nicht von einer baldigen deutschen Aggression aus.

Ein Fehler. Ja mehr noch, während Deutschland schon lange seine Industrie auf Kriegswirtschaft umgestellt hatte, tat die UdSSR dies nicht.

In der Nacht zum 22. Juni 1941 meldeten die Grenzwatchen und vorgeschobene Beobachtungsposten wachsenden Lärm in Grenznähe. Es gab konkrete Anzeichen von Truppenbewegungen auf deutscher Seite. Ein deutscher Überläufer des Infanterieregiments 222 gab an, die deutsche Wehrmacht werde um vier Uhr morgens angreifen. Erst jetzt wurden die sowjetischen Truppen in Gefechtsbereitschaft versetzt.

Es war also keineswegs so, wie heute im Westen gern behauptet,

die Wehrmacht wäre auf völlig betrunkene und überforderte sowjetische Offiziere in ihren Operationsstäben gestoßen. Die ersten Meldungen; 3.30 Luftangriffe auf belorussische Städte, Opfer zu beklagen. Um 3.40 Uhr bombardieren die Faschisten Kaunas. Die Schwarzmeerflotte, unter Admiral Oktjabrskij, ist einer der ersten sowjetischen Verbände die dem Überfall organisiert entgegentraten. 4.10 Uhr melden der westliche und baltische Militärbezirk den Beginn von Kampfhandlungen.

Die Direktive Nr. 2 des Volkskommissars für Verteidigung verlangte den Aggressor aufzuhalten und zu vernichten. Diese Direktive entsprach nicht den tatsächlichen Kräfteverhältnissen und Realitäten. Diversanten hatten im Vorfeld Telefonverbindungen unterbrochen. Melder wurden überfallen und getötet. Die an den Grenzen eingesetzten Truppen verfügten über keine Funkmittel. Eine effektive Kommunikation war nicht möglich.

Es entbrannten erbitterte Schlachten gegen die faschistischen Invasoren. Schützenverbände der ersten Deckungsstaffel mussten aus dem Marsch heraus den Kampf aufnehmen ohne die vorbereiteten Stellungen beziehen zu können. Im Verlaufe des Tages des 22 Juni wurde schon etwa in zwanzig bis fünfundzwanzig Kilometer Tiefe gekämpft. Die Lage war völlig unübersichtlich. Es gab noch immer keine sicheren Verbindungen zu den Stäben.

Der Roten Armee standen insgesamt 190 Divisionen gegenüber. Darunter 153 deutsche, 18 finnische, 17 rumänische und 2 ungarische. Die Aggressoren verfügten über 3 500 Panzer, 5 000 Kampfflugzeuge, 50 000 Geschütze und Granatwerfer und weitere zahlreiche Technik. Die Alarmierung der Grenztruppen in der Nacht vom 21. Zum 22. Juni kam zu spät und sie konnte in vielen Fällen

eben nicht die Militärbezirke und Stäbe erreichen. Deutsche Sabotagegruppen hatten im sowjetischen Hinterland ganze Arbeit geleistet.

Die Misserfolge an der deutsch-sowjetischen Front stärkten den Zusammenhalt der Völker der Sowjetunion, der Arbeiter und Bauern und der werktätigen Massen. Die Sowjetunion hatte damals eine Bevölkerung von 193 000 000 Millionen Menschen und gestützt auf die sozialistische Planwirtschaft konnte sie dann im weiteren Kriegsverlauf bedeutend mehr Divisionen aufstellen und größere Mengen an Waffen produzieren als die deutschen Imperialisten und Faschisten samt ihrer Satelliten je in der Lage waren.

Noch am 22. Juni ordnete das Präsidium des Obersten Sowjets eine Mobilmachung mehrerer Jahrgänge an und führte im europäischen Teil der UdSSR den Kriegszustand ein. Im Erlass vom 26. Juni war dann auch die materielle Sicherstellung der Familien Mobilisierter festgelegt. Am 30. Juni dann Gründung des Staatlichen Verteidigungskomitee. Vorsitzender war J.W. Stalin. Die Misserfolge an der Front, an denen sich der damalige und heutige Gegner so gern labt, können nicht über die heldenhaften Abwehrkämpfe der Gruppierungen der Roten Armee hinwegtäuschen.

Unter großen Verlusten an Menschen und Material gelang es den Vormarsch der Okkupanten zu verlangsamen. Wichtige Industriebetriebe konnten in den sicheren Osten evakuiert werden. Es handelte sich immerhin um nicht weniger als 1 500 Betriebe mit samt ihren Arbeitskollektiven. 1 500 000 Eisenbahnwaggons waren zu beladen, die Logistik war eine Herausforderung. Der gesamte Bahnverkehr war in kürzester Zeit auf die Erfordernisse

des Krieges umgestellt.

Der Patriotismus des gesamten Sowjetvolkes äußerte sich nicht zuletzt darin in dem die Kolchosen der östlichen Gebiete die Versorgung der Bevölkerung und der Front mit Lebensmitteln sicherten. Ja mehr noch, es gelang sogar darüber hinaus die Wintersaatflächen zu erweitern. Zum damaligen Zeitpunkt dienten 1 300 000 Kommunisten und 900 000 Komsomolzen in den sowjetischen Streitkräften.

Die Kommunistische Partei leistete Heroisches bei der Planung und Organisation aller Kriegsmaßnahmen. Es waren Kommunisten an vorderster Front, in den Kollektiven der Betriebe, des Transportwesens, in den Kolchosen, in den Wohngebieten und nicht zuletzt an der Front, die beispielhaft voran gingen.

Aus den damaligen täglichen Frontberichten:

- 3. Juli. Kämpfe an der Beresina und westlichen Dwina
- 13. Juli. Kämpfe an den Abschnitten Pskow und Witebsk
- 18. Juli. Kämpfe in den Abschnitten Pskow und Smolensk
- 31. Juli. Kämpfe um Smolensk und Belaja Zerkow
- 4. August. Aufgabe von Smolensk
- 17. August. Räumung der Abschnitte Nowgorod, Gomel und Odessa

Eine überwältigende Mehrheit der Menschen der Sowjetunion ließ

sich von diesen Meldungen nicht entmutigen. Obwohl die Rote Armee in den ersten Kriegstagen schwere Schläge und Verluste hat hinnehmen müssen, gelang es dem deutschen Oberkommando nicht die Kräfte der Roten Armee zu zerschlagen und zu zerstreuen. Ebenso wenig eine komplette Einkesselung der sowjetischen Grenztruppen. Im September kam die Heeresgruppe Nord bis an die Zugänge Leningrads heran und begann mit der Einkesselung der Zweimillionenstadt.

Die Sowjetunion blieb in diesem Krieg nicht allein. Es kam zu Abkommen mit Exilregierungen besetzter Länder zum gemeinsamen Kampf gegen den die Weltherrschaft anstrebenden deutschen Imperialismus. Am 27. September 1941 sprach die Sowjetregierung die Anerkennung des Nationalkomitees „Freies Frankreich“ aus und erklärte den Kampf gegen das faschistische Deutschland zu unterstützen. Das sollte den Franzosen heute, und gerade heute, bewusst sein wenn sie ihren Kriegstreibern nicht auf den Leim gehen wollen.

Auf die ersten Kriegstage zurückkommend, die Behauptungen heutiger Revanchisten: die sowjetischen Gruppierungen hätten sich unter schweren Verlusten zurückziehen müssen, ist eben nur die halbe Wahrheit. Der heroische und heldenhafte Widerstand der sowjetischen Verteidiger fügte dem deutschen Militär ebenso beträchtlichen Schaden zu. Letztendlich deutete sich schon im Dezember 1941 eine Überlegenheit der sowjetischen Streitkräfte an. Die Aggressoren wurden vor Moskau zum Stehen gebracht und schließlich zurückgeschlagen.

Heute erzählt man uns allen Ernstes, Hitler, nicht etwa der deutsche Imperialismus mit seiner faschistischen Herrschaftsform, und die UdSSR trügen gleichermaßen Schuld am

Ausbruch des Zweiten Weltkrieges. Nun, der Aggressor war eindeutig Deutschland. Deutschland überquerte mit 190 Divisionen am 22. Juni 1941 die sowjetischen Grenzen.

NS-Funktionäre und Vertreter der Industrie hatten eine systematische Reduzierung der Zivilbevölkerung vor. Militär- und Polizeibehörden planten von Anfang an großangelegte Vernichtungsaktionen in den besetzten Gebieten der Sowjetunion. Das Oberkommando des Heeres und das Reichssicherheitshauptamt führten Massenerschießungen von Juden, Kommunisten und anderen Personen der Zivilgesellschaft durch. Die Tötungseinheiten setzten sich aus „Spezialkontingenten“ des Sicherheitsdienstes und der Sicherheitspolizei zusammen.

Darüber hinaus plante das deutsche Militär mehrere zehn Millionen Zivilisten verhungern zu lassen. Die Massaker an der Zivilbevölkerung setzten unverzüglich nach dem Einmarsch der Okkupanten ein. Das waren Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit, die als solche anzuerkennen sich der Rechtsnachfolger des Deutschen Reiches bis heute weigert.

Die Behauptung, die Sowjetunion trüge eine Mitverantwortung am Ausbruch eines Krieges zu ihrer eigenen Vernichtung ist schon tollkühn und einfach abwegig. Sie haben etwas zu verbergen. Die Sabotage nämlich der Verhandlungen zum Abschluss eines militärischen Dreierpaktes zur Eindämmung faschistischer Aggressionsgelüste zwischen der UdSSR, Frankreich und England.

Monatelang hatte der Westen immer wieder Einwände zu Formulierungen, teilweise abstruse Vorstellung und mit der Erklärung Polens vom August 1939 keine sowjetischen Truppen

auf seinem Hoheitsgebiet dulden zu wollen, gerieten die Verhandlungen dann endgültig in eine Sackgasse. Ob das auf englische Initiative hin erfolgte, ist bis heute nicht geklärt. Die Bemühungen der Sowjetunion damals waren jedenfalls ehrlich. Der Westen war unehrlich. Sie waren es die versuchten Deutschland gegen die UdSSR zu hetzen. Sie tragen Mitverantwortung am Ausbruch des Zweiten Weltkrieges.

Das heutige Russland ist nicht die Sowjetunion. Der Wunsch und der Wille gewisser Kreise des westlichen Monopol- und Finanzkapitals sich der russischen Ressourcen zu bemächtigen das Land zu zerschlagen und zu zerstückeln, kurz um deren staatliche Souveränität anzugreifen, besteht bis dato ungebrochen weiter. Das ist die aktuelle Weltkriegsgefahr gegen die wir uns entschieden wenden.

Rainer Hesse
Volkskorrespondent

Quellen:

- I.B. Berchin, Geschichte der UdSSR 1917-1970, Achtes Kapitel
- Marschall der Sowjetunion G.K. Schukow, Erinnerungen und Gedanken
- I.M. Maiski, Memoiren eines sowjetischen Botschafters